

Do 10304

(3)

Annalen

des

Historischen Vereins
für den Niederrhein



Sonderdruck aus Heft 116 (1930)

Druck und Verlag: L. Schwann, Düsseldorf

A



Die Anfänge rheinischer Bistümer in der Legende.

Vortrag bei der Feier des 75jährigen Bestehens des Historischen Vereins für den Niederrhein in Köln am 2. Oktober 1929 gehalten

von

Wilhelm Levison¹.

Die Arbeit des Historischen Vereins für den Niederrhein ist im besonderen dem Bereich des alten Erzbistums Köln gewidmet. Die folgenden Darlegungen führen weit darüber hinaus, ja ihr Schwergewicht liegt auf Trier. Dennoch bleiben sie im Rahmen der Aufgaben des Vereins; denn nur auf einem solchen Umweg sind Fragen zu lösen, die auch die Kölner Forschung öfter beschäftigt haben, die Fragen nach der Herkunft der Legenden vom Ursprung rheinischer Bistümer, so auch der Kölner Kirche. Wilhelm Neuß hat 1923 vortrefflich zusammengefaßt, was die heutige Wissenschaft von den Anfängen des Christentums im Rheinlande zu sagen weiß². Es ist wenig genug; die Einführung des Christentums war das Werk uns unbekannter, namenloser Männer und Frauen, die Anfänge liegen ganz verborgen ohne jede alte rheinische Überlieferung — die erste Kunde kommt von auswärts in dem bekannten Zeugnis des Irenäus von Lyon, als die Grundlagen bereits gelegt waren, zum mindesten schon einige Gemeinden bestanden. Dies Schweigen der rheinischen Quellen ist nicht verwunderlich; die meisten Völker und heute noch weite Kreise auch der Kulturvölker haben geringen geschichtlichen Sinn; das Rheinland der Römerzeit und der nächsten Jahrhunderte war zudem ein unliterarisches Land³. Selbst die überlieferten Bischofslisten sind für die Frühzeit oft überaus lückenhaft; man begnügte sich mit der Überzeugung vom Besitz des wahren Glaubens, hielt aber nicht einmal die Namen der Führer bei dessen Überlieferung planmäßig fest, geschweige denn die Namen derer, die zuerst den Samen für eine Ernte ausgestreut hatten, die in der Stille heranreife. Wieviel mehr wissen demgegenüber die späteren Jahrhunderte von den ersten Bringern der christlichen

¹ Der Wortlaut des Vortrages ist erst nachträglich schriftlich festgelegt und um die Belege erweitert worden.

² Die Anfänge des Christentums im Rheinlande (Rheinische Neujahrsblätter II), Bonn und Leipzig 1923 (S. 77 ff. ältere Literatur).

³ Vgl. die Bemerkungen in meinem Aufsatz über Agilolf von Köln (Heft 115 dieser Annalen S. 76 f.).

Lehre zu erzählen! Welch ein Gegensatz klafft gerade in Köln zwischen den alten Quellen und der jüngeren Legende! Wohl erscheint nach beiden Maternus an der Spitze der Bischofsliste. Die alten Quellen nennen ihn aus Anlaß des Donatistenstreites; er muß eine bedeutende Stellung eingenommen haben, auf Einladung Konstantins des Großen ist er 313 an den Verhandlungen im Lateran beteiligt gewesen, im nächsten Jahre war er auf der Synode zu Arles anwesend⁴. Die Kölner Überlieferung kennt keinen Bischof vor ihm, danach aus dem 4. Jahrhundert nur Euphrates und Severin. Das ist z. B. auch im 12. Jahrhundert nicht anders geworden; aber Maternus ist nun um ein Vierteljahrtausend hinaufgeschoben, gilt als Abgesandter von Petrus selbst, und man wundert sich wohl über die große Lücke zwischen Maternus und Euphrates und sucht eine Erklärung etwa in dem Versagen der Überlieferung oder einem erneuten Siege des Heidentums und in anderen Ursachen mehr⁵. Nicht aufzuhalten braucht sich die Wissenschaft mit der Annahme von zwei Trägern des Namens Maternus, die noch in populär-erbaulichen Schriften ihr Wesen treibt; sie ist erst im 16. Jahrhundert erdacht worden, um beide Arten von Überlieferung in Einklang zu bringen. Aber das Mittelalter kennt trotz aller Legendendichtung nur einen Kölner Bischof dieses Namens.

Jenes Jahr 314 ist auch der erste feste Zeitpunkt in der Trierer Bischofsgeschichte: am Konzil von Arles nimmt neben Maternus von Köln auch Agroecius oder, wie man den Namen später schreibt, Agricius von Trier teil; mit ihm und seinen Nachfolgern Maximinus und Paulinus befinden wir uns auf festem Boden. Die Trierer Bischofslisten, die mit dem 10. Jahrhundert einsetzen, nennen vorher drei Namen, die also etwa bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts zurückführen: Eucharius, Valerius und Maternus. Die Legende setzt den dritten mit dem Kölner Bischof gleich und läßt ihn und Valerius unter Führung des Eucharius von Petrus gesandt werden und die drei als Trierer Bischöfe aufeinander folgen — Maternus erscheint zudem noch an der Spitze der Bischofsliste von Tongern-Lüttich. Auch in Trier zerbricht man sich wohl den Kopf über den

⁴ Vgl. u. a. Neuß, a. a. O. 12 f.; A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I³, Leipzig 1904, S. 33.

⁵ Vgl. die Bischofsliste des Dietrich von Deutz (MG. SS. XIII, 285 f.) und die späteren Kataloge (eb. XXIV, 336, 348, 359); die Koelhoff'sche Chronik (Chroniken der deutschen Städte XIII, 1876, S. 323, 333, 349 ff.). Vgl. schon Herigers Brief an Hugo (Migne, Patrol. Lat. 139, 1134; SS. VII, 145).

großen Abstand zwischen Maternus und Agricus; in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts berechnet z. B. der Biograph des Agricus die Zwischenzeit auf 236 Jahre und erklärt die Lücke mit dem Wiederhochkommen des Heidentums⁶.

Wann und wie ist dieser Zwiespalt der Überlieferung entstanden? Der äußere Gang der Legendenbildung ist im ganzen kenntlich, die inneren Triebkräfte lassen sich wenigstens mit Wahrscheinlichkeit vermuten. Man hat neuerdings in diesem Zusammenhang von „Ritterromantik“ gesprochen⁷; aber die Anfänge und ein gut Teil der Entwicklung gehören Zeiten an, mit denen wir den Begriff des Rittertums noch nicht zu verbinden pflegen, und auch die Ursachen der Entstehung liegen auf anderem Gebiete.

Zunächst ist zu beachten, daß die rheinischen „Apostellegenden“ nicht vereinzelt dastehen. In den verschiedensten Ländern hat man im Mittelalter die Gründung von Kirchen in apostolische Zeiten zurückgeführt, so in Italien⁸, Dalmatien⁹ und den Donauländern¹⁰, in Gallien¹¹, Spanien¹² und Britannien¹³; teilweise bringt man sie

⁶ H. V. Sauerland, *Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrhunderts*, Trier 1889, S. 146, 192.

⁷ H. Bruders, *Phantasievolle Legenden über Christianisierung der Heimat, wie sie die germanische Ritterromantik geformt hat* (*Zeitschrift für Missionswissenschaft* XVII; 1927, S. 194—204); ders., *Die geschichtliche Kirchenverfassung in Gallien und am Rhein im Gegensatz zu den apostolischen Legenden* (*Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge* IV, 1927, S. 197—218).

⁸ Vgl. Fr. Lanzoni, *Le origini delle diocesi antiche d'Italia* (*Studi e testi* 35), Rom 1923. Das neuere Werk desselben Verfassers: *Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII*, 2 Bände, Faenza 1927, habe ich noch nicht gesehen.

⁹ Jacques Zeiller, *Les origines chrétiennes dans la province romaine de Dalmatie* (*Bibliothèque de l'École des hautes études, Sciences histor. et philol.* 155), Paris 1906, S. 6 ff.

¹⁰ Ders., *Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'Empire romain* (*Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome* 112), Paris 1918, S. 27 ff.

¹¹ Ich verweise nur auf L. Duchesne, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule*, 3 Bände (die ersten beiden in 2. Auflage), Paris 1907—1915, mit den Bemerkungen von A. von Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*³, Leipzig 1915, I, 433 ff., II, 272 f. Vgl. auch die zusammenfassenden Aufsätze von R. Parisot, *Les origines du christianisme dans la première Belgique* (*Mémoires de l'Académie de Stanislas, 6^e série* XII, Nancy 1916, S. 113—146, bes. 118 ff.) und J. Zeiller, *Les origines chrétiennes en Gaule* (*Revue d'histoire de l'église de France* XII, 1926, S. 16—33).

¹² H. Leclercq, *L'Espagne chrétienne*², Paris 1906, S. 29 ff.; A. Ballesteros y Beretta, *Historia de España* I, Barcelona 1918, S. 429 ff.

¹³ Ich nenne nur J. Armitage Robinson, *Two Glastonbury legends: King Arthur and St Joseph of Arimathea*, Cambridge 1926, S. 28 ff.

in unmittelbare Verbindung mit Personen des Neuen Testaments wie Maria Magdalena, Martha, Lazarus, Joseph von Arimathia, man findet die Begründer wieder in der Schar der 72 Jünger, macht Martialis von Limoges zum 13. Apostel. Es sind zum Teil ganz abenteuerliche Erfindungen und Geschichtsklitterungen, nicht ohne Belang für die Kenntnis mittelalterlicher Geistesart; aber über die Geschichtlichkeit des Inhalts ist im wesentlichen schon im 17. und 18. Jahrhundert der Stab gebrochen worden, und eine französische Gegenströmung des 19. Jahrhunderts zugunsten der apostolischen „Traditionen“ ist wohl von Bedeutung für die Geschichte des neueren französischen Katholizismus, hat aber das Urteil der Wissenschaft nicht rückgängig machen können — es genügt ein Blick auf die Darstellung, die A. Houtin diesen Strömungen gewidmet hat¹⁴. In Gallien gehen die Anfänge der Legendenbildung bis ins 5. Jahrhundert zurück und lassen sich nach Heimat und Ursache genauer erkennen. Wegen der immer stärkeren Bedrohung der Rheingrenze durch die Germanen war im Anfang des 5. Jahrhunderts der Sitz des Praefectus praetorio Galliarum, des Hauptes der Zivilverwaltung von Gallien, Spanien und Britannien, von dem gefährdeten Trier in den Süden nach Arles verlegt worden; bald ist der Bischof dieser Stadt mit der Stellung eines Metropoliten, geschweige denn eines einfachen Bischofs nicht mehr zufrieden, er strebt eine Art Primat in der gallischen Kirche an, der auch geschichtlich begründet wird: Trophimus von Arles, so erkennt der Papst 417 an, sei als erster Bischof vom Apostolischen Stuhle nach Gallien geschickt worden; aus diesem Quell haben sich dann die Wasser des Glaubens über das ganze Land ergossen¹⁵. Weiter geht man nach den Wechselfällen des nächsten Menschenalters; da wird 450 die Entsendung des Trophimus auf den Apostel Petrus selbst zurückgeführt und die Folgerung gezogen: wie der Apostel Petrus Rom den Prinzipat über alle Kirchen der ganzen Welt gebracht hat, so

¹⁴ La controverse de l'apostolicité des églises de France au XIX^e siècle³, Paris 1903.

¹⁵ Briefe des Papstes Zosimus von 417, Epistolae Arelatenses Nr. 1—3 und 5 (MG. Epist. III, 6, 8 f., 11). Von den Neueren erwähne ich W. Gundlach, Der Streit der Bisthümer Arles und Vienne um den Primatus Galliarum, Hannover 1890, S. 10 ff., 185 ff. (= Neues Archiv XIV, 260 ff. XV, 235 ff.); Duchesne, a. a. O. I², 86 ff., bes. 103, 106 f., 120 ff., 253 f.; Karl Müller, Kirchengeschichte I, 1², Tübingen 1929, S. 726 ff., und über die Grundlagen von Zosimus' Aussage desselben Verfassers Kleine Beiträge zur alten Kirchengeschichte 17 (Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 28, 1929, S. 296 ff.).

hat Arles durch den Petruschüler Trophimus einen Vorrang in Gallien erhalten¹⁶. Die gehobene politische Stellung der Stadt bewirkt die Steigerung der kirchlichen Ansprüche; diese suchen ihre Rechtfertigung in der Vergangenheit. Das Beispiel von Arles hat zunächst in Südgallien Schule gemacht. Caesarius von Arles (502—542) sieht nicht nur in seinem Vorgänger Trophimus einen Apostelschüler, sondern erkennt die gleiche Eigenschaft auch Paulus von Narbonne, Saturninus von Toulouse und Daphnus von Vaison zu¹⁷; aber es ist bezeichnend, daß der einzige der vier, bei dem eine zeitgenössische Quelle die Nachprüfung gestattet, Daphnus, 314 an derselben Synode von Arles teilgenommen hat, die uns bereits bei Maternus von Köln und Agricus von Trier begegnet ist! Die Ansprüche jener südgallischen Kirchen sind denn auch keineswegs ohne weiteres durchgedrungen. Gregor von Tours verzeichnet wohl ein Gerücht, daß der erste Bischof von Saintes von Petrus' Schüler und Nachfolger Clemens geschickt worden sei¹⁸; er weiß zu berichten, daß eine Kirche in Bazas in frühester christlicher Zeit erbaut worden sei, wohin eine Matrone Blut Johannes des Täufers nach dessen Enthauptung gebracht habe¹⁹. Aber die kirchliche

¹⁶ Brief gallischer Bischöfe an Leo I., *Epistolae Arelatenses* Nr. 12 (a. a. O. S. 18 f.): „... quod prima intra Gallias Arelatensis civitas missum a beatissimo Petro apostolo sanctum Trophimum habere meruit sacerdotem et exinde aliis paulatim regionibus Galliarum bonum fidei et religionis infusum. ... Iure enim ac merito ea urbs semper apicem sanctae dignitatis obtinuit, quae in sancto Trophimo primitias nostrae religionis prima suscepit ... ut, sicut per beatissimum Petrum apostolorum principem sacrosancta ecclesia Romana teneret supra omnes totius mundi ecclesias principatum, ita etiam intra Gallias Arelatensis ecclesia, quae sanctum Trophimum ab apostolis missum sacerdotem habere meruisset, ordinandi pontificium vindicaret. ...“

¹⁷ De mysterio s. Trinitatis, bei G. Morin, *Un écrit de saint Césaire d'Arles, renfermant un témoignage sur les fondateurs des églises des Gaules* (Mélanges de littérature et d'histoire religieuses publiés à l'occasion du jubilé épiscopal de Mgr. de Cabrières I, Paris 1899, S. 110; vgl. S. 122 ff.): „In Galliis etiam civitas Arelatensis discipulum apostolorum sanctum Trophimum habuit fundatorem, Narbonensis sanctum Paulum, Tolosana sanctum Saturninum, Vasensis sanctum Daphnum. Per istos enim quattuor apostolorum discipulos in universa Gallia ita sunt ecclesiae constitutae, ut eas per tot annorum spatia numquam permiserit Christus ab adversariis occupari. ...“ Die Stelle vorher bei A. Reifferscheid, *Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften* 53, 1867, S. 330 (= *Bibliotheca patrum Latinorum Italica* I, Wien 1865/70, S. 175). Sie ist J. Sautel entgangen, *Les origines chrétiennes de Vaison* (*Revue d'histoire de l'église de France* XIII, 1927, S. 190—198). Zu Paulus von Narbonne vgl. H. Quentin, *Les martyrologes historiques du moyen âge*, Paris 1908, S. 371, 422, 598.

¹⁸ In gloria martyrum c. 55 (SS. R. Merov. I, 526).

¹⁹ Eb. c. 11 (S. 495).

Organisation Galliens im großen läßt er erst 250 beginnen mit der Entsendung von sieben Männern; darunter befinden sich die genannten Trophimus, Paulus, Saturninus sowie Dionysius von Paris und Martialis von Limoges²⁰, die später ebenfalls in apostolische Zeiten hinaufgerückt worden sind. Diese Verschiebung nimmt erst nach Gregor größeren Umfang an; Dionysius von Paris ist sicher schon bald nach 700 nicht mehr der Mitte des 3. Jahrhunderts zugewiesen worden, sondern wird zum Abgesandten jenes Clemens²¹, um schließlich um 835 mit dem Schüler des Apostels Paulus Dionysius Areopagita gleichgesetzt zu werden²², und spätestens um 800 ist auch Martialis von Limoges zum Petruschüler geworden — die erst seit 1860 bekannte älteste Vita Martialis, die davon berichtet, ist schon in einer der Handschriften des 846 gestorbenen Reichener Bibliothekars Reginbert überliefert²³. Die Bewegung nimmt ihren Fortgang; man hat berechnet, daß schließlich 39 gallische Bistümer ihren Ursprung in das erste Jahrhundert zurückführten²⁴.

Im Rheingebiet ist dies nicht nur in Trier und Köln geschehen; auch die Trierer Suffraganbistümer Metz und Toul sowie Mainz beanspruchten „apostolische“ Anfänge. Am wenigsten braucht man sich bei Mainz aufzuhalten, das diesen Anspruch erst spät erhoben hat²⁵. Die Überlieferung ist hier für die Zeit vor Bonifatius

²⁰ Histor. I, 30 (eb. S. 48); vgl. In gloria mart. c. 47 (S. 520), In gloria confessorum c. 4, 27, 29 (S. 751, 764 f., 766), Histor. X, 31 (S. 443). Zur Kritik Gregors vgl. zuletzt L. Levillain, Saint Trophime et la mission des Sept en Gaule (Revue d'histoire de l'église de France XIII, 1927, S. 145—189).

²¹ Die neueren Versuche, die Verlegung von Dionysius in die Zeit des Clemens schon dem 5. Jahrhundert zuzuweisen, scheinen mir nicht geglückt, was hier nicht dargelegt werden kann.

²² Über den Urheber dieser Gleichsetzung, Abt Hildvin von St. Denis, vgl. zuletzt Max Buchner, Das Vizepapsttum des Abtes von St. Denis (Quellenfälschungen aus dem Gebiete der Geschichte II), Paderborn 1928, und dazu meine Besprechung, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 49 (1929), Kanonist. Abteilung 18, S. 578 ff.

²³ Die Ausgaben der 1. Vita Martialis verzeichnet die Bibliotheca hagiographica Latina II, Nr. 5551; ich nenne nur Ch. F. Bellet, La prose rythmée et la critique hagiographique, Paris 1899, S. 43—50. Auf den Augiensis CXXXVI in Karlsruhe (vgl. u. a. SS. R. Merov. VII, 574) hat zuerst Arbellot hingewiesen, Bulletin de la Société archéologique et historique du Limousin 43 (1895), 145 ff. Über die gesamte Entwicklung der Martialis-Legende vgl. die Übersicht von A. Leroux, La légende de saint Martial dans la littérature et l'art anciens (eb. 60, 1910, S. 64—85, 353—366) sowie Duchesne a. a. O. II², 104 ff.

²⁴ Houtin a. a. O.² (1901) 47.

²⁵ Vgl. u. a. Fr. W. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands I, Göttingen 1846, S. 82 ff.; Duchesne a. a. O. III, 153 ff.; Neuß a. a. O. 19.

besonders dürftig; der älteste Bischofskatalog (um 920) kennt vor ihm nur elf Bischöfe²⁶, viele waren offenbar vergessen. Erst um 1100, soweit wir sehen, wird Crescens an die Spitze gestellt, ein Schüler des Apostels Paulus, der nach dem 2. Brief an Timotheus 4, 10 reiste εἰς Γαλατίαν. Das Wort kann Galatien in Kleinasien und Gallien bedeuten und ist schon früh in dem einen wie dem anderen Sinne verstanden worden; in manchen Handschriften ist Γαλατίαν geradezu durch Γαλλίαν ersetzt worden²⁷. Im 9. Jahrhundert läßt Ado von Vienne Crescens daher nicht nur in Galatien wirken und sterben, sondern einige Zeit dazwischen auch in Gallien tätig sein; als er 859 Erzbischof von Vienne geworden war und dort sein an Erfindungen reiches, einflußreiches Martyrologium überarbeitete, bringt er Crescens in besondere Beziehung zu seiner Bischofsstadt, macht ihn für ein paar Jahre zu „Viennensis ecclesiae primus doctor“, der an seiner statt Zacharias zum Bischof weiht, ehe er nach Galatien zurückkehrt²⁸. Von Mainz ist noch keine Rede; es vergehen noch Jahrhunderte, ehe man ihn auch dort als ersten Bischof in Anspruch nimmt. Zuerst erwähnt ihn Rupert von Deutz 1111 in diesem Sinne, indem er ihn nicht nur in Mainz, sondern auch in Köln predigen läßt²⁹, womit er vereinzelt dasteht; Crescens erscheint nun auch als erster in den Mainzer Bischofslisten³⁰. Es ist schwer zu sagen, was der Ausgangspunkt für diese Annahme ge-

²⁶ Vgl. die Mainzer Bischofslisten, MG. SS. XIII, 308 ff.

²⁷ Vgl. die Lesarten z. B. bei Westcott and Hort, *The New Testament in Greek*, Appendix (1882) 135; A. Souter, *Novum Testamentum Graece*, Oxford 1910. Dazu etwa Bürchner in *Pauly-Wissowa's Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* VII, 1 (1910), 520; Zeiller, *Revue d'histoire de l'église de France* XII (1926), 26 ff.

²⁸ Quentin a. a. O. 431, 461, 474 f., 591 f.; vgl. Duchesne a. a. O. I, 149 ff., 178 f.

²⁹ De divinis officiis I, 27 (Migne, *Patr. Lat.* 170, 26): „Trevirensi autem ecclesiae Maternus, a beato Petro apostolo missus, hereditatem pallii suis successoribus dereliquit; Moguntinae Crescens, apostoli Pauli discipulus, praedicavit. . . . Sed primatum Colonia metropolis obtinuit, ea maxime causa, quia Crescens praedictus Coloniae quoque apostolicam verbi Dei visitationem primus intulit.“

³⁰ SS. XIII, 314; *Monumenta Erphesfurtensia* ed. O. Holder-Egger (SS. R. Germ.), 1899, S. 21 u. 27; Duchesne III, 156. Ein paar Einzelheiten fügt Trithemius mit Berufung auf den angeblichen Megenfrid hinzu in seiner 1515 oder 1516 verfaßten *Vita Maximi episcopi Moguntini* (Surius, *De probatis sanctorum Vitis*, Köln 1618, November S. 402). Über dieses in dem *Vaticanus Palatinus* Lat. 850 fol. 110—121^v aus dem 16. Jahrhundert enthaltene Leben (s. A. Poncelet, *Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum bibliothecae Vaticanae*, Brüssel 1910, S. 278) vgl. I. Silbernagl, *Johannes Trithemius*², Regensburg 1885, S. 193 ff.

wesen ist, etwa der Besitz von Reliquien eines der verschiedenen heiligen Crescens? Der innere Grund war wohl der Wunsch, den beiden anderen rheinischen Erzbistümern gleichzukommen, die unterdessen längst den Anschluß an die apostolischen Zeiten gefunden hatten, während der Mainzer Erzbischof zum „primas Germaniae“ im letzten Grunde durch Bonifatius geworden war.

Vor Trier und Köln hatte aber Metz jenen Weg eingeschlagen, das erste Bistum des späteren Deutschen Reiches, das nachweisbar Anspruch auf apostolischen Ursprung erhoben hat. Die Metzger Bischofsreihe ist zuerst bald nach 774 unter Bischof Angilramn (768—791) in Versen aufgezeichnet worden³¹; einige Jahre später sind diese in der ältesten Bischofsgeschichte des Frankenreichs benutzt worden, den *Gesta episcoporum Mettensium*, die Paulus Diaconus, der Geschichtschreiber der Langobarden, nach 783 für Angilramn verfaßt hat³². Da eröffnet Clemens die Reihe der Bischöfe; Petrus soll ihn „nach alter Überlieferung“ nach Metz gesandt haben, als er „den wichtigsten Städten Galliens“ Lehrer schickte³³. Man beansprucht dort also nicht allein für die eigene Kirche apostolischen Ursprung, die gleichzeitige Entsendung von Glaubensboten nach anderen gallischen Städten wird anerkannt; hineinverwoben sind auch anscheinend begründete örtliche Erinnerungen an die Verwendung der Cavernen des Amphitheaters für den Gottesdienst in alter Zeit³⁴. Wie aber diese Erinnerungen nicht über das 4. Jahrhundert zurückgehen können, so wird auch die „antiqua relatio“ über die Entsendung des Bischofs durch den

³¹ Versus de episcopis Mettensis civitatis, MG. SS. XIII, 303 ff.; Poetae I, 60 f.; Karl Neff, Die Gedichte des Paulus Diaconus (= Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters begründet von L. Traube III, 4), München 1908, S. 186 ff.

³² MG. SS. II, 260 ff.

³³ Eb. 261: „ad eandem beatus Petrus apostolus urbem Clementem nomine . . . direxit, cum quo pariter, sicut antiqua tradit relatio, ad eas quae praecipuae erant Galliarum urbes verbo fidei obtinendas alii quoque religiosi doctores ab eodem apostolorum principe missi sunt.“

³⁴ Vgl. G. Wolfram, Das große römische Amphitheater zu Metz (Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte XIV, 1902, S. 348 ff.); Der Einfluß des Orients auf die frühmittelalterliche Kultur und die Christianisierung Lothringens (eb. XVII, 1905, S. 336 ff.); Zur Geschichte der Einführung des Christentums und der Bildung der Archidiakonate in Lothringen (Historische Aufsätze Aloys Schulte gewidmet, Düsseldorf 1927, S. 18 ff.). Über Gegenstände in Carnuntum und Salona vgl. zuletzt den Hinweis von H. Delehaye, Nouvelles fouilles à Salone (Analecta Bolländiana 47, 1929, S. 86 f.).

Apostel bedenklich durch die Tatsache, daß als Todes- und Festtag des Metzger Clemens der 23. November galt³⁵, also der Tag des römischen heiligen Clemens. Es ist wohl auch sonst zu beobachten, daß in den Diptychen einer Kirche neben den eigenen Bischöfen die Namen einzelner anderer Heiligen eingetragen worden sind; sind vielleicht Clemensreliquien in Metz der Anlaß gewesen, den römischen Heiligen in einen Metzger Bischof zu verwandeln, oder hat man nur den Festtag des Clemens von Rom auf einen gleichnamigen Ortsheiligen übertragen, dessen Tag der Vergessenheit anheimgefallen war? Und warum hat man ihn unmittelbar zu Petrus in Beziehung gesetzt? Haben auch dabei die Überlieferungen über den römischen Clemens eingewirkt, auf den schon die Verse aus der Zeit Angilramns vergleichend hinweisen³⁶? Oder dürfen wir darin auch die Einwirkung kirchenpolitischer Bestrebungen erkennen? In Rom hat man mehr als einmal die Beziehung zu dem Apostelfürsten zum Maßstab des kirchlichen Ranges gemacht³⁷. Innocenz I. betont 416, daß im Abendland niemand eine Bischofskirche gegründet habe außer solchen Männern, die von Petrus oder seinen Nachfolgern eingesetzt worden seien³⁸. Wir hörten bereits, wie von Arles damals behauptet wird, es sei als erste gallische Kirche von Rom aus begründet, und wie darin die Berechtigung eines höheren Ranges gesehen wird; daß man 450 Rom und Arles in dieser Hinsicht vergleicht: wie Rom durch Petrus den Prinzipat über alle Kirchen erlangt hat, so verdankt Arles einen Vorrang der Entsendung seines Trophimus durch Petrus³⁹. Da gibt es denn

³⁵ Vgl. die Bischofslisten SS. II, 268; XIII, 305 und Duchesne a. a. O. III, 46, 48; die anfangs auf Paulus beruhende Vita Clementis c. 10 ed. H. V. Sauerland, Sancti Clementis primi Mettensis episcopi Vita Translatio ac Miracula, Trier 1896 S. 12, und die wiederum erweiterte Vita bei den Bollandisten im Catalogus codicum haglographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis I, 2, 1889, S. 502; Zusätze zum Martyrologium des Florus, Quentin a. a. O. 243, und Kalendarien im Pariser Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum III (1893), 722 u. a.

³⁶ Vers 13 f. (a. a. O.):

„E quorum numero Clemens vocitatus, ut ille
qui Romae Petro successerat ...“

³⁷ Vgl. z. B. Innocenz I. an Alexander von Antiochien um 415 (Jaffé, Regesta pontificum Romanorum I², Nr. 310; P. Hinschius, Decretales Pseudo-Isidorianae S. 547 f.); Leo I. an Kaiser Marcian 452 (Jaffé Nr. 481; Hinschius S. 610) über den Bischof von Konstantinopel: „Non dedignetur regiam civitatem, quam apostolicam facere non potest sedem.“

³⁸ Innocenz I. an Decentius von Gubbio (Jaffé I², Nr. 311; Hinschius S. 527):

³⁹ Vgl. oben S. 8f.

zu denken, daß eben in dem Menschenalter, da die Metzger Überlieferungen von dem Petruschüler Clemens aufgezeichnet wurden, die Metzger Kirche eine besondere Stellung einnahm. Nach der politischen und kirchlichen Auflösung der späteren Merowingerzeit ist bei dem Wiederaufbau des Staates durch die Karolinger die alte Metropolitanverfassung der Kirche erst allmählich wiederhergestellt worden⁴⁰. In Austrasien wurde Bonifatius der erste neue Erzbischof und blieb dort bis zu seinem Tode, über zwanzig Jahre, der einzige Träger dieser Würde; als er 754 den heidnischen Friesen erlag, tritt Chrodegang von Metz für zwölf Jahre († 766) an seine Stelle: Papst Stephan II., der damals durch seinen Aufenthalt diesseits der Alpen das schicksalsschwere Eingreifen der Franken in Italien herbeiführte, machte ihn zum Erzbischof an Stelle von Bonifatius⁴¹; und auch Chrodegangs Nachfolger, jener Angilramn, unter dem die Metzger Bischofsreihe zuerst aufgezeichnet wurde, dem Paulus seine Bischofsgeschichte gewidmet hat, hat in den 80er Jahren wiederum das Pallium empfangen⁴². Eben damals begann unter Karl dem Großen die Wiederherstellung der rheinischen Kirchenprovinzen; aber die Trierer, die auch Metz umfaßte, ist erst nach 800 als letzte wiedererstand⁴³. Darf man in dem Vorrang, den die Metzger Kirche so eine Zeitlang im Osten des Reiches besaß, die bewußt oder unbewußt wirkende Ursache dafür sehen, daß ihre Anfänge auf einen Petruschüler zurückgeführt wurden, daß es nach dieser Anschauung in Gallien zwar gleich alte, aber keine älteren Bistümer gab, der Vorrang von Metz also in der Vergangenheit begründet erscheinen konnte? Freilich wirklich beweisen läßt sich diese Erklärung nicht; Analogien scheinen mir für die Vermutung zu sprechen.

⁴⁰ Vgl. z. B. Hauck a. a. O. II³, 55 f., 211 ff.; E. Lesne, *La hiérarchie épiscopale ... en Gaule et Germanie 742—882* (Mémoires et travaux des facultés catholiques de Lille I), Lille-Paris 1905.

⁴¹ Die Belege z. B. in meinen *Vitae s. Bonifatii* (SS. R. Germ.), 1905, S. 99 Anm. 4. Vgl. ferner M. Buchner, *Die „Vita Chrodegangi“* (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 47, 1927, Kanon. Abt. 16, S. 19 ff.); Hermann Schmidt, *Trier und Reims in ihrer verfassungsrechtlichen Entwicklung bis zum Primatialstreit des 9. Jahrhunderts* (eb. 49, 1929, Kanon. Abt. 18, S. 59 ff.; auch als Berliner Dissertation gesondert ausgegeben) und zu Buchner meine Besprechung, *Neues Archiv* 48 (1930), 230 ff.

⁴² Zwischen 781 und 788, wahrscheinlich als Angilramn nach dem Tode Fulrads von St. Denis († 784) Erzkaplan wurde; vgl. SS. R. Merov. VI, 265, Anm. 4.

⁴³ S. zuletzt Schmidt a. a. O. 65 ff.

Ich sehe ab von den wenig erheblichen späteren Ausgestaltungen der Metzger Clemenslegende⁴⁴, auch davon, daß nicht nur der zweite und dritte Bischof der Liste Caelestis und Felix zu seinen Gefährten gemacht wurden, sondern daß man auch den vierten, Patiens, als Griechen und Schüler des Apostels Johannes ausgab⁴⁵ — von allen dreien kennt das 8. Jahrhundert nichts als die Namen. Ich lasse auch das zweite Trierer Suffraganbistum Toul beiseite mit dem angeblichen Petruschüler Mansuetus; seine „Geschichte“ hat erst nach 974 Adso von Montiérender aufgezeichnet, als die Trierer Legende bereits vorlag und weiterzuwirken begann⁴⁶. Nur auf die Anfänge soll hier eingegangen werden.

Bei Metz trat uns die Anschauung apostolischer Gründung zuerst in der Zeit entgegen, als das Bistum vorübergehend wiederholt zum Erzbistum geworden war; ebenso ist bei Trier die Behauptung apostolischen Ursprungs gerade in den Jahren zum ersten Male nachweisbar, als es in der Spätzeit Karls des Großen aufs neue zur Metropole wurde und Metz in diesem Range ablöste⁴⁷. Eucharis,

⁴⁴ Vgl. die oben in Anm. 35 genannten Vitae Clementis, dazu das bisher nur teilweise von E. Dümmler, Neues Archiv V (1879), 433 ff. veröffentlichte Gedicht über die Metzger Heiligen aus Brüssel 10615—10729 (vgl. eb. XI, 643), über das man weitere Aufschlüsse von Karl Strecker erwarten darf. In die zweite Vita c. 6 und 7 (Brüsseler Catalogus I, 2, S. 491) ist die Geschichte von der Erweckung des Maternus durch den Stab des Petrus aus der Vita Eucharis (s. unten S. 20) übernommen. Wenn dort Eucharis den Stab handhabt, so nennt der Metzger Benutzer dabei keinen Namen, sagt aber (c. 7): „Haec ergo gesta, scilicet de resuscitatione Materni, ad hoc induximus, non quod proprie beato Clementi [den die Vita Eucharis gar nicht nennt!] hoc ascribamus, sed ut participem itineris ac laboris sociumque consolationis et gaudii fuisse monstrarem.“ Auf dem Metzger Clemensschrein ist Clemens dann ganz an die Stelle von Eucharis getreten: Petrus gibt ihm den Stab, damit er Maternus erwecke (Fr. X. Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande II, 147 Nr. 300).

⁴⁵ Vgl. die junge Vita Patientis (Acta sanctorum Ianuarii I, 469 f.), die Gesta episcoporum Mettensium c. 4 (SS. X, 535; davon abhängig das Chronicon S. Clementis Mettense, eb. XXIV, 493) und die Historia S. Arnulfi Mettensis (eb. XXIV, 527 ff.).

⁴⁶ Adsos Vita und Miracula Mansueti bei Migne 137, Sp. 619—644. Er kennt (aus der Vita Eucharis) „beatum Maternum Trevericae civitatis pontificem“ und rechnet zu den Petruschülern nicht nur Clemens von Metz, sondern auch Felix und Caelestis (I, 3, Sp. 622 f.), wovon, wie oben bemerkt ist, die älteren Quellen noch nichts wissen. — In Verdun ist man über die Rückdatierung aus dem 4. ins 1. Jahrhundert nicht schlüssig geworden; vgl. Bertar, Gesta episcoporum Verdunensium c. 1 (SS. IV, 40).

⁴⁷ Von der ausgedehnten Literatur über Eucharis und seine Gefährten nenne ich nur Neuß a. a. O. 13 ff.

Valerius und Maternus, so wurde schon gesagt, eröffnen seit dem 10. Jahrhundert die Trierer Bischofslisten. Aber zunächst erwähnen die Quellen nur die ersten beiden. Dem 5. Jahrhundert entstammt die Inschrift des Trierer Bischofs Cyrillus für das Grab von Eucharis und Valerius⁴⁸, Gregor von Tours kennt Eucharis und seine Kirche⁴⁹, das Martyrologium Hieronymianum den Tag des Valerius, den 29. Januar⁵⁰ — der Kölner Name, Maternus, der später mit ihnen verbunden erscheint, fehlt. Seiner wird erst unter König Pippin um 760 gedacht im Leben des hl. Maximin; hier wird wieder die Euchariskirche erwähnt⁵¹, und als von der Überführung der Reste Maximins nach Trier erzählt wird, ruft eine Besessene abwehrend aus, wozu man seiner noch bedürfe: „Genügten euch nicht die Heiligen Gottes Eucharis, Valerius und Maternus und der selige Agricus, die uns beständig quälen?“⁵² Maternus wird also in der Reihe Trierer Heiliger genannt, und wenn ihn auch die Trierer Kalender erst seit dem 14. Jahrhundert kennen⁵³, so gab es doch schon im Jahre 978 eine ihm geweihte Basilika nahe bei St. Eucharis⁵⁴. Als sein Tag wird schon im 10. Jahrhundert der 14. September angesehen⁵⁵, in Köln galt der 13. als Tag des Max-

⁴⁸ Kraus a. a. O. I, 43 Nr. 77; SS. VIII, 158 Anm. 16; *Analecta Bollandiana* IX (1890), 267 (danach verzeichnet *Biblioth. hagiogr. Lat. Supplem.*² Nr. 2657a); Fr. Buecheler, *Carmina Latina epigraphica* II. (*Anthologia Latina* II, 2), 1897, Nr. 1427; Neuß S. 16; E. Diehl, *Inscriptiones Latinae christianae veteres* I, Nr. 2025.

⁴⁹ *Vita patrum* c. 17, 4 (a. a. O. S. 731).

⁵⁰ *Acta sanctorum Novembris* II, 1, S. [14]: „Treveris depositio beatissimi Valeri episcopi.“

⁵¹ *Vita I. Maximini* § 2 (*Acta sanctorum Maii* VII, 21); danach die Bearbeitung des *Lupus* c. 2 (SS. R. Merov. III, 74). — In dem Privileg Numerians von Trier für St. Dié gegen 670 (*Pardessus, Diplomata* II, 147 Nr. 360) sind die Worte „et s. Eucharis, Materni et Maximini“ ein späterer Zusatz, der u. a. in der Vorlage Mabillons fehlt.

⁵² Eb. § 6 (S. 22); *Lupus* c. 11 (S. 79).

⁵³ P. Miesges, *Der Trierer Festkalender*, Diss. Bonn 1915 (= *Ergänzungsheft XV des Trierischen Archivs*), S. 84. Ein Echternacher Kalender nennt Maternus schon im 11. Jahrhundert.

⁵⁴ Urkunde Erzbischof Egberts bei Beyer, *Urkundenbuch der mittelrheinischen Territorien* I, 306 Nr. 250. Die 1783 verbrannte Maternuskapelle lag auf dem Friedhof von St. Eucharis-Matthias; vgl. G. Kentenich, *Geschichte der Stadt Trier*, Trier 1915, S. 35 f., 111, 448, 508.

⁵⁵ So schon in der *Vita Eucharis* (s. unten S. 19) § 24; für die spätere Zeit vgl. u. a. Miesges a. a. O. 84.

ternus⁵⁶ — über die Gleichheit des Kölner und des Trierer Heiligen kann also kaum ein Zweifel bestehen. Waren etwa Reliquien von ihm aus Köln nach Trier gekommen und hat man ihn daraufhin fälschlich auch als Trierer Heiligen betrachtet? Die vier Namen der Vita Maximini stehen nachher an der Spitze der mit dem 10. Jahrhundert einsetzenden Trierer Bischofslisten; Maternus ist aber, wie hervorgehoben wurde, nur in Köln 313/14 wirklich bezeugt. Ist er, so hat man vermutet, zuerst nur Bischof von Trier gewesen mit einem Sprengel, der auch den Niederrhein umfaßte⁵⁷, ist dann bei dem Ausbau der kirchlichen Organisation die Germania secunda mit Köln und Tongern abgetrennt worden und Maternus in das neue Bistum übergesiedelt, um seinen Trierer Sitz Agroecius zu überlassen, der mit ihm zusammen auf der Synode zu Arles begegnet? Es ist eine Vermutung, die sich nicht beweisen läßt, und es ist doch auch sehr fraglich, ob bei der Teilung eines Bistums der ältere Bischof zugunsten des Neugeweihten auf den alten Bischofsitz verzichtet haben würde⁵⁸. Ist es nicht wahrscheinlicher, daß für das abgezweigte Bistum ein neuer Bischof geweiht worden wäre? Dann würde also Maternus seine Trierer Rolle nicht einer wirklichen Verbundenheit des Lebenden mit Trier verdanken, sondern lediglich einer Übertragung und Umdeutung des Kultes. Eine sichere Entscheidung steht dahin.

Eine Beziehung zur apostolischen Zeit findet sich erst kurz vor 806 in dem Martyrologium von Lyon, das H. Quentin entdeckt und in seiner weiten Nachwirkung verfolgt hat. Hier werden die Worte des Martyrologium Hieronymianum wiederholt: „Treveris depositio beati Valeri episcopi“, aber sie erhalten den Zusatz: „discipuli beati Petri apostoli“⁵⁹, der nun in andere Martyrologien übergeht; von Eucharis und Maternus ist hier nicht die Rede.

⁵⁶ G. Zilliken, Der Kölner Festkalender, Diss. Bonn 1910 (= Bonner Jahrbücher 119), S. 96, 153. Die Kölner Kalender, die das Fest nennen, beginnen erst mit dem 12. Jahrhundert; es könnte wegen der am 14. gefeierten Kreuzerhöhung um einen Tag verlegt sein.

⁵⁷ Zur Kritik der Annahme von „Provinzbischöfen“ vgl. Harnack a. a. O. I³, 429 ff.

⁵⁸ Im Schreiben der Synode von Arles an Papst Silvester (Mansi, Concil. II, 469) wird unter den Bischöfen, wie man mit Recht hervorgehoben hat, Agroecius von Trier an 2., Maternus von Köln an 24. Stelle genannt. Diese Folge spricht nicht gerade für die Annahme, daß Maternus in Trier der Vorgänger des Agroecius gewesen ist.

⁵⁹ Quentin a. a. O. 204.

Indem der alte Trierer Bischof zum Schüler des Apostels Petrus gemacht wird, rückt Trier an die Seite all der Kirchen, die ihren Ursprung in das 1. Jahrhundert zurückführten, steht es an Alter im Abendland nur hinter Rom zurück. Schon die Kürze der Worte nimmt die Möglichkeit zu einem Einblick in die Entstehung dieser Auffassung; aber es ist bemerkenswert, daß sie gerade zu der Zeit hervortritt, als Trier wieder Haupt einer Kirchenprovinz wird. Auch hinter Metz steht es nun an Dauer und Unmittelbarkeit apostolischer Überlieferung nicht zurück. Darf man einen Zusammenhang mit der Erneuerung der Metropolitanstellung vermuten?

Zunächst werden die Worte des Martyrologiums von Lyon in den Martyrologien des 9. Jahrhunderts nur wiederholt, von Florus, Ado⁶⁰, Usuard und Notker⁶¹, wenn sie nicht einfach Valerius gleich dem Hieronymianum Bischof nennen ohne eine Beziehung zu Petrus; so Wandalbert⁶² und Hrabanus Maurus, der in derselben Weise auch Maternus und Eucharis erwähnt, sogar ohne Ortsangabe⁶³. Aber gerade bei ihm erscheint zuerst auch Eucharis von Trier als Petrus Schüler in dem Auszug aus dem Leben des Bischofs Memmius von Châlons-sur-Marne, den er in sein Martyrologium (840/54) aufgenommen⁶⁴ und den Notker (896) im wesentlichen wiederholt hat⁶⁵ — auf diese Vita Memmii wird noch in anderem Zusammenhange zurückzukommen sein.

Der entscheidende Schritt war also in Trier spätestens um 800

⁶⁰ Eb. 481.

⁶¹ Migne 123, Sp. 707 und 131, Sp. 1041.

⁶² MG. Poetae II, 579.

⁶³ Migne 110, Sp. 1130 (29. Januar): „Treveris beati Valerii episcopi“; Sp. 1168 (14. September): „Et depositio sancti Materni episcopi“; Sp. 1185 (8. Dezember): „Et depositio sancti Eucharis episcopi.“

⁶⁴ Eb. Sp. 1161 (5. August): „In civitate Catalaunice depositio Memmei episcopi et confessoris. De quo legitur, quod a beato Petro apostolo in Romana urbe episcopus ordinatus, missus fuisset in Galliam simul cum sancto Dionisio et sancto Sexto atque sancto Eucharis ad praedicandum verbum Dei; qui etiam virtutes multas fecit et novissime nobiliter vitam praesentem finiens ad requiem migravit aeternam.“ Herr Stiftsbibliothekar Dr. Ad. Föh in St. Gallen war so freundlich, für mich die dortigen, im 9. Jahrhundert geschriebenen Handschriften 457 und 458 zu vergleichen; in der zweiten ist „Eucharis“ in „Eucherio“ verbessert.

⁶⁵ Eb. 131, Sp. 1132 (Herr Dr. Föh hat die St. Gallener Handschrift 456 verglichen): „In Gallia civitate Catalaunis depositio sancti Memmii episcopi et confessoris. De quo legitur, quod a beato Petro apostolo episcopus ordinatus in Galliam una sancto Dionisio atque Eucherio ad praedicandum verbum Dei fuerit directus. Qui post admirabilis vitae consumationem et plurimorum miraculorum ostensionem ad vitam commigravit aeternam.“

geschehen, als man Valerius zum Apostelschüler machte, und es bedurfte nur der literarischen Ausgestaltung, die dann in der *Vita Eucharitii, Valerii, Materni* erfolgt ist⁶⁶. Ihre äußere Gestalt zeigt, daß sie frühestens in der Karolingerzeit entstanden ist und nicht in deren Anfängen. Das Latein legt Zeugnis ab von der Erneuerung der Studien, ist frei von den Barbarismen der vorhergehenden Zeit; die *Vita* ist zudem in Reimprosa geschrieben, jener Stilform, die kürzlich Karl Polheim eingehend behandelt hat⁶⁷, und die Sprachgewandtheit des Verfassers äußert sich auch in Reden der handelnden Personen, so in einer langen Predigt über Sündenfall und Heilsgeschichte, die Eucharitius in Trier gehalten haben soll (§ 8—12) und deren unmittelbare Quellen unter den katechetischen Schriften der Übergangszeit vom Altertum zum Mittelalter (Augustin, Pirmin usw.) nachzuweisen mir nicht gelungen ist. Nur einzelne Züge erinnern darin an die *Actus Silvestri*, aus denen auch die zur Verfolgung der Glaubensboten anstiftenden „*pontifices Capitolii*“ (§ 6) entlehnt sein könnten⁶⁸. Was im Eingang über den Apostel Petrus erzählt wird (§ 2), ist dem ersten Kapitel von Hieronymus' Schrift *De viris illustribus* entnommen⁶⁹. Die Martyrologien des 9. Jahrhunderts haben sämtlich die *Vita* noch nicht berücksichtigt. Sie wird bereits vorausgesetzt im Privileg Johanns XIII. für Trier vom Jahre 969⁷⁰, um von Späteren zu schweigen, und in der angeblichen Urkunde Papst Silvesters I. für Agricus, deren älteste Fassung nicht lange vorher entstanden zu sein scheint⁷¹. Man wird die Entstehungszeit der *Vita* also etwa durch das Jahrhundert von der Mitte des 9. bis zu der des 10. umschreiben und sich dabei vielleicht auf die erste Hälfte des 10. beschränken dürfen; die Handschriften

⁶⁶ *Acta sanctorum Ianuarii* II, 918—922. Die anderen Ausgaben sind in der *Biblioth. hagiogr. Lat.* I Nr. 2655 verzeichnet.

⁶⁷ Die lateinische Reimprosa, Berlin 1925.

⁶⁸ Vgl. die *Actus Silvestri* bei Mombritius, *Sanctuarium* II, Mailand gegen 1480, fol. 281, und in meinem Aufsatz „Konstantinische Schenkung und Silvester-Legende“, *Miscellanea Francesco Ehrle* II (= *Studi e testi* 38), Rom 1924, S. 194.

⁶⁹ Herausgegeben von E. C. Richardson, *Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* XIV, 1, Leipzig 1896, S. 6. Daraus Florus (Quentin a. a. O. 359) und danach wieder Ado (*Migne* 123, Sp. 181), die auch als Quelle gedient haben könnten.

⁷⁰ Beyer a. a. O. I, 288 Nr. 232; Jaffé, *Reg.* I², Nr. 3736.

⁷¹ Sauerland, *Trierer Geschichtsquellen* (s. oben Anm. 6) S. 88 ff.; Jaffé I², Nr. 179.

reichen bis in dessen letztes Viertel zurück⁷². Ist bei dem in den Schlußworten erwähnten „excidium Trevericae urbis“ an die Verwüstung durch die Normannen im Jahre 882 gedacht, wie man vermutet hat, so würde damit eine bestimmtere Zeitgrenze gegeben sein. Die früher als Verfasser oft genannten Mönche Golscher (um 1012) und Eberhard († 909) vom Trierer St. Eucharius- oder Matthiaskloster läßt man allerdings besser beiseite; ihre Namen entstammen lediglich den unzuverlässigen, oft frei erfundenen Angaben des Trithemius⁷³.

Nach dieser Vita nun sendet Petrus aus Rom, um auch Gallien und Germanien das Wort des Heils zu bringen, drei Männer dorthin, die er weiht, Eucharius zum Bischof, Valerius zum Diakon, Maternus zum Subdiakon. Sie predigen in Gallien auf dem Wege mit Erfolg. Dort stirbt Maternus am Fieber in einem Kastell Elegia, das schon Heriger von Lobbes im späteren 10. Jahrhundert auf Ehl im Elsaß gedeutet hat⁷⁴. Eucharius eilt mit der Todesnachricht nach Rom zurück; Petrus gibt ihm seinen Bischofsstab, damit er ihn auf die Leiche lege mit dem Befehl Petri aufzuerstehen — der Tote erwacht so nach 40 Tagen zu neuem Leben. Die drei gelangen schließlich nach Trier und entfalten hier eine von Wundern begleitete Wirksamkeit, deren Einzelheiten übergangen werden können. Eucharius stirbt nach 23 Jahren. Nun bekleidet Valerius 15 Jahre lang das Bischofsamt; in Gallien und Germanien gibt es schon mehr Christen als Heiden. Als er stirbt, wird er im gleichen Sarkophag beigesetzt wie Eucharius. Endlich folgt ihnen Maternus 40 Jahre als Bischof, gleichwie er vor der Erweckung durch den Stab Petri 40 Tage im Grabe gelegen hat; nahe den beiden Vorgängern wird er bestattet.

⁷² Dieser Zeit gehören an Paris 10864 aus Echternach (vgl. die Bollandisten, *Catalogus codicum hagiograph. Latin. qui asservantur in bibliotheca Nationali Parisiensi* II, 611) und Brüssel II, 976 (Phillipps 367) aus St. Ghislain (vgl. *Catalogus codicum hagiograph. bibliothecae regiae Bruxellensis* I, 2, S. 464; J. van den Gheyn, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique* II, 302 Nr. 1370; MG. SS. XIII, 296).

⁷³ Joannis Trithemii Tomus I. *Annalium Hirsaugiensium*, St. Gallen 1690, S. 56, 154 f. Über Golscher s. auch seinen *Catalogus Illustrum virorum Germaniam exornantium* (Trithemii Opera historica ed. Freher I, 1601, S. 131 f.).

⁷⁴ Herigers Brief an Hugo (Migne 139, Sp. 1134; MG. SS. VII, 145), wo auch ein Zweifel über die Entsendung durch Petrus geäußert wird; *Gesta Treverorum* c. 14 (SS. VIII, 146); Königshofen (*Chroniken der deutschen Städte* IX, 710). Über Ehl bei Benfeld an der Ill vgl. J. M. B. Clauss, *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß*, 5. Lieferung, Zabern 1898, S. 300 f.

Über den legendenhaften Charakter dieser Erzählung ist kein Wort zu verlieren. Es handelt sich aber auch um bewußte Erfindung; denn ein erheblicher Teil des Stoffes ist anderswoher übernommen. Die Erzählung von dem Schüler Petri, der als Bischof mit Begleitern hinauszieht, von denen einer auf dem Wege stirbt und durch eine Gabe des Apostels erweckt wird, begegnet bereits vor der Vita Eucharüi mehrmals. Sie wird berichtet von Martialis von Limoges, von dessen Vita schon vor 846 eine Handschrift auf die Reichenau gelangt war⁷⁵, von Fronto von Périgueux, dessen Vita im Lyoner Martyrologium um 800 in einen Auszug gebracht ist⁷⁶, und von Memmius von Châlons-sur-Marne, dessen Leben um 850 Hrabanus Maurus vorgelegen hat⁷⁷. Mit den Viten von Fronto und Martialis hat die Eucharüuslegende den Bischofsstab als Werkzeug der Erweckung gemeinsam; in dem Leben des Memmius dient dazu ein Gewand Petri, dessen Saum das Wunder verrichtet, die „*fimbria vestimenti*“ — das könnte der ursprüngliche Zug sein im Anschluß an die Erzählungen von Christus und der Blutflüssigen (Matth. 9, 20; Luc. 8, 44) und den Bewohnern von Genezareth (Matt. 14, 36; Marc. 6, 56). Trotz dieser Abweichung beim Mittel der Erweckung ist die Übereinstimmung der Vita Eucharüi mit der des Memmius besonders groß: die beiden Begleiter haben hier wie dort die Würden von Diakon und Subdiakon, sie folgen in Châlons

⁷⁵ Vgl. oben S. 10.

⁷⁶ Quentin a. a. O. 170. Die erhaltenen Viten Frontos (vgl. Biblioth. hagiograph. Lat. I, Nr. 3182 ff.) sind jünger. Vgl. Duchesne a. a. O. II², 130 ff.

⁷⁷ Vgl. oben Anm. 64. Die Vita Memmii ist herausgegeben von Franciscus Bosquetus, *Ecclesiae Gallicanae historiarum tomus primus*, Paris 1636, Pars secunda S. 1—4 (ich habe das seltene Buch in der Bodleiana zu Oxford einsehen können) und daraus wiederholt in den *Acta sanctorum Augusti II*, 11 f. Doch ist der gedruckte Text nicht sehr zuverlässig (vgl. SS. R. Merov. V, 363 ff.), und im besondern ist die Reihe der Begleiter, mit denen Memmius von Petrus aus Rom entsandt wird, zweifellos nachträglich erweitert; in der Brüsseler Handschrift 98—100 (*Catalogus codicum hagiograph. bibliothecae regiae Bruxellensis I*, 1, S. 36) und in dem Londoner Harleianus 2801 (aus Arnstein, um 1200, fol. 102—103), den ich selbst gesehen habe, fehlen Savinian von Sens und Eucharüus von Trier, und wenn bei Hrabanus Maurus Eucharüus bereits eingefügt ist, so fehlt dafür außer Savinian auch Sinicius von Soissons und bei Notker (s. oben Anm. 65) auch Sixtus von Reims. Ursprünglich las man vielleicht nur „*una cum fratribus suis sancto Dionysio Parisius futuro episcopo et aliis sex episcopis* (vgl. Gregor von Tours, *Hist. I*, 30; vgl. oben S. 10) *et Donatiano diacono et Domitiano subdiacono.*“ Ob die Vita nicht doch gegen meine frühere Annahme (SS. R. Merov. V, 363) schon vorlag, als die *Inventio Memmii* (eb. 365 ff.) bald nach 677 verfaßt wurde, die im Anschluß an die Vita überliefert ist? Überarbeitet wurde diese nach 868 von Almannus von Hautvillers (*MG. Epist. VI*, 169 ff.).

wie in Trier in der Bischofswürde auf ihren Führer, unter den Wundern wird in beiden Quellen die Erweckung eines toten Jünglings berichtet, es finden sich hie und da auch kleine Anklänge im Wortlaut, während doch die Vita Memmii im ganzen kürzer ist und einen altertümlicheren Eindruck macht als das Trierer Gegenstück, dem sie sehr wohl als Vorlage gedient haben könnte⁷⁸. Wie dem auch sein mag, daß dieser Grundstock der Fabel aus einer der genannten Viten entlehnt ist, darüber kann nach dem gesamten Sachverhalt kaum ein Zweifel bestehen. Der Verfasser hat auch bewußt erfunden; er behauptet zum Schluß, er habe nach dem Brande von Trier bei sorgfältigem Suchen in der Asche die berichteten Dinge „sparsim in chartulis scripta“ gefunden und zum Nutzen der Leser zusammengefaßt — die Angabe erinnert bedenklich an ähnliche „Quellen“ anderer Schwindler zur Beglaubigung ihrer Erdichtungen, z. B. an Hinkmar von Reims und seine Vita Remigii⁷⁹.

Was war der Zweck der Erfindung? Mit Recht hat man längst auf ein paar Tatsachen hingewiesen: die drei werden nach der Vita nicht eigentlich nach Trier gesandt, sondern nach Gallien und Germanien, sie predigen auf dem Wege in Gallien, unter Valerius gibt es in Gallien und Germanien mehr Christen als Heiden; es ist auch nicht von anderen Abgesandten Petri die Rede, sondern die drei Gefährten sollen — anders als z. B. Clemens von Metz und Memmius mit seinen Begleitern — anscheinend als die einzigen dorthin geschickten Glaubensboten erscheinen. So hat man mit gutem Grunde die Entstehung der Vita mit dem Streben der Trierer Erzbischöfe nach einem Primat über den Umfang der eigenen Kirchenprovinz hinaus in Zusammenhang gebracht⁸⁰, wie es im Anschluß an Gedanken Pseudo-Isidors im 9. und 10. Jahrhundert hervortritt. Zuerst hat Erzbischof Theutgaud solche Bestrebungen etwa 852/53

⁷⁸ Eine gewisse Unsicherheit besteht dadurch, daß aus diesem Legendenkreis die älteste Vita des Fronto bisher verschollen ist (oben Anm. 76).

⁷⁹ Ende der Vita Eucharri: „Haec de gestis sanctorum patrum, post excidium Trevericae urbis relictos cineres diligentius perscrutantes, sparsim in chartulis scripta invenimus, quae in unum redacta utilitati legentium tam praesentium quam futurorum fideliter commendamus.“ Vgl. Hinkmars Vorwort zur Vita Remigii (SS. R. Merov. III, 252 f.): „pauca et dispersa inde folia reperta“, „quae in diversis scedulis dispersa repperi.“

⁸⁰ So Sauerland, Trierer Geschichtsquellen 99; G. Kentenich, Die Trierer Gründungssage in Wort und Bild (Trierer Heimatbuch, Trier 1925, S. 198). — Auf die Verwendung örtlicher Züge in der Vita wie die Etymologie von Olewig (§ 14) braucht hier nicht eingegangen zu werden.

geltend gemacht⁸¹, 863 bezeichnete er sich als den „*primas Belgicae Galliae*“⁸² und stieß dabei auf den Widerstand Hinkmars von Reims, des Hauptes der *Belgica secunda*. Ein Jahrhundert später erkennt der Papst einen Ehrenprimat Triers in Gallien und Germanien 969 geradezu mit der Begründung an, daß Trier vor den übrigen Kirchen Galliens durch Petri Boten das Evangelium empfangen habe⁸³; in der gleichen Weise wird mit Hilfe der *Vita Eucharri* in der falschen Silvesterurkunde ein Primat der Trierer Kirche begründet⁸⁴. Bei der Weihe Ottos des Großen in Aachen, der ersten dort am Sitze Karls des Großen geschehenen Weihe eines deutschen Königs, beansprucht 936 der Erzbischof von Trier deren Vornahme gegen Mainz und Köln, weil sein Sitz der ältere und gleichsam von Petrus selbst gegründet sei⁸⁵. In Primatialbestrebungen von Trier ist so der Untergrund der Legende zu erkennen. Sie war wohl

⁸¹ Auszug aus einem Briefe Hinkmars von Reims bei Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III, 19 (SS. XIII, 514): „*Teutgaudio Treverensi de primatu, quem deferri ab eo debere scripserat ille sedi Trevirorum, insinuans, id eidem sedi a sede Remorum numquam fuisse delatum, et cetera.*“ Vgl. dazu u. a. Lesne a. a. O. 240 ff. und Schmidt a. a. O. 79 ff.; ferner die von E. Perels veröffentlichte Denkschrift Hinkmars von Reims (aus dem Anfang des Jahres 863) II, 2 (*Neues Archiv* 44, 1922, S. 95; vgl. S. 49, 52): „*Numquam autem Treverenses vel Colonenses episcopi habuerunt, quatenus nos eis subdere regulariter debeamus.*“

⁸² Briefe Theutgauds von Trier und anderer an Hinkmar und an die ostfränkischen Bischöfe (*Mansi, Concil. XV, 645*): „*Theodgaudus, primas Belgicae Galliae, Belgicae Galliae primas*“; vgl. die Absetzung Theutgauds und Gunthars von Köln durch Nikolaus I. (*MG. Epist. VI, 285*): „*Teutgaudum Treverensem, primatem Belgicae provinciae.*“ Vgl. Schmidt a. a. O. 91 ff. Auf den Primatialbegriff und seine Bedeutungen braucht hier nicht näher eingegangen zu werden; vgl. u. a. Lesne a. a. O. 231 ff.

⁸³ Johann XIII. (s. oben Anm. 70): „*eandem ipsam (Treverensem ecclesiam) prae ceteris Galliarum ecclesiis christianae religionis exordium catholicaeque fidei prima rudimenta percepisse per sanctorum virorum Eucharri, Valerii ac Materni et ceterorum euangelicam doctrinam, quos tempore suo predictus beatissimus Petrus apostolus ordinavit et instruxit necnon illuc ad predicandum direxit. . . . illius ecclesiae presul . . . cuius honor in illis partibus sub ipso apostolorum principe extitit primitivus.*“ Vgl. die Privilegien Benedikts VII. von 975 und Leos IX. von 1049 (*Beyer I, Nr. 246, 329, 330; Jaffé I², Nr. 3783, 4158, 4161*) und die Predigten des Remigius und Theoderich bei Sauerland a. a. O. 107 ff., 127 f.

⁸⁴ Sauerland S. 89: „*sortire et nunc Trevir super Gallos et Germanos primatum, quem tibi prae omnibus harum gentium episcopis in primitivis christianae religionis doctoribus Eucharrio, Valerio, Materno per baculum caput ecclesiae Petrus significavit habendum.*“

⁸⁵ Widukind, *Res gestae Saxonicae* II, 1 (ed. K. A. Kehr, SS. R. Germ., 1904, S. 56). Vgl. dazu z. B. U. Stutz, *Der Erzbischof von Mainz und die deutsche Königswahl*, Weimar 1910, S. 15.

weniger gegen Ansprüche von Metz⁸⁶ oder von Mainz und Köln gerichtet als gegen ähnliche Ziele der anderen belgischen Metropole Reims. Auch dort kämpfte man mit der Waffe einer erfundenen Vergangenheit⁸⁷, wenn etwa Hinkmar in einem gefälschten Briefe des Papstes Hormisdas seinem Vorgänger Remigius im Reiche Chlodwigs eine von Hinkmar selbst bei anderen bestrittene Obergewalt in Gestalt des päpstlichen Vikariats übertragen ließ⁸⁸; es ist gleichsam eine Gegenprobe auf die Deutung der Vita Eucharri, wenn der erste Bischof von Reims Sixtus nicht mehr wie in seiner Lebensbeschreibung der Zeit Diocletians zugewiesen wird⁸⁹, sondern seit 855 als Apostelschüler erscheint⁹⁰, wenn 885 der Anspruch von Reims auf den Primat ebenfalls mit der Entsendung des Sixtus durch Petrus gerechtfertigt wird⁹¹. Selbst die Parallele des aus Rom übersandten Stabes fehlt nicht: mit Berufung auf den Remigius vom Papst Hormisdas verliehenen Stab begründet der Reimser Erzbischof 1059 den Anspruch auf den Primat und das Recht der

⁸⁶ Der Kaisersohn Drogo von Metz (823—855) erhielt nicht nur gleich Chrodegang und Angilramn (oben S. 14) die Würde eines Erzbischofs, sondern wurde 844 auch päpstlicher Vikar nördlich der Alpen, ohne gegenüber dem Widerstand der fränkischen Bischöfe von diesem Amt Gebrauch machen zu können; vgl. zuletzt Buchner a. a. O. (oben Anm. 41) 7 ff.; Schmidt 77 f. Die Verleihung des Palliums an Wala von Metz durch Johann VIII. (vgl. Jaffé, Reg. I², Nr. 3183; Sigeberti Vita Deoderici episcopi Mettensis c. 10, SS. IV, 469) führte 878 zum Streite mit Bertulf von Trier; vgl. Flodoard III, 23 (SS. XIII, 533); Gesta Treverorum c. 27 (eb. VIII, 165 f.).

⁸⁷ Vgl. B. Krusch, Reimser Remigius-Fälschungen (Neues Archiv XX, 1895, S. 527 ff.).

⁸⁸ Hinkmar, Vita Remigii c. 20 (SS. R. Merov. III, 312) und in anderen Schriften (s. eb. Anm. 1). Hinkmar hat im allgemeinen nur für die Selbständigkeit seiner Kirchenprovinz gekämpft; vgl. u. a. H. Schrörs, Hinkmar Erzbischof von Reims, Freiburg 1884, S. 250, 365 ff.; Lesne 241 ff.

⁸⁹ Die Vita Sixti et Sinicii (Acta sanctorum Septembris I, 125—127) lag bereits Anskars Biographen Rimbert vor; s. meinen Aufsatz „Zur Würdigung von Rimberts Vita Anskarii“ (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe VIII, 2, Kiel 1926, S. 181 ff.). Zu Sixtus vgl. Duchesne a. a. O. III, 79 f.

⁹⁰ Brief Kaiser Lothars an Papst Leo IV. bei Flodoard III, 10 (SS. XIII, 483): „in hac sede Remensi beati Sixti, primi eiusdem episcopi et apostolorum discipuli.“ Vgl. auch eb. I, 3 (S. 414).

⁹¹ Fulko von Reims an Papst Stephan V. (Migne 131, Sp. 13; Th. Gousset, Les actes de la province ecclésiastique de Reims I, Reims 1842, S. 524): „uti concedet Remensem, quem antecessores vestri prae omnibus Gallicanis pens habentes primatu donarunt in Sixto primo totius regionis praesule, a beato Petro apostolorum principe huc destinato, etiam Hormisdas papa Remigium per omnem Galliam vices suas obire voluit.“ Danach Flodoard IV, 1 (S. 556).

Königskrönung⁹². In beiden Metropolen der Belgica, diesseits und jenseits der deutsch-französischen Grenze, hat man offenbar ähnliche Ziele in gleicher Weise als in einer erdichteten Vergangenheit erreicht hingestellt, um damit die Durchführung in der Gegenwart vorzubereiten und zu erleichtern.

Wir sahen, wie in der Vita Eucharü auch Maternus eine erhebliche Rolle spielt; aber trotz des gallisch-germanischen weiteren Rahmens erscheint er wie in dem Leben Maximins nur als Trierer Heiliger; im Gegensatz zu der Weiterentwicklung der Legende wird weder Köln noch Tongern genannt. Mögen die beiden Städte auch wohl in „Germanien“ mitgedacht sein, diese älteste Gestalt der Erzählung, das kann nicht scharf genug betont werden, setzt Maternus in keine ausdrückliche Beziehung zu Köln, erwähnt dieses überhaupt nicht, Maternus' Bischofssitz ist darin allein Trier, dem der geschichtliche Maternus vielleicht nie angehört hat⁹³. Aber er erscheint auch an der Spitze der Bischofslisten von Köln (hier unzweifelhaft mit Recht) und von Tongern-Lüttich. So ist es begreiflich, daß die Trierer Legende früh an den beiden anderen Orten übernommen worden ist; apostolischen Ursprung ließ keine Kirche des Mittelalters sich gern entgehen. Der Inhalt der Vita Eucharü wird in Lüttich gegen 980 von Heriger in seine Bischofsgeschichte aufgenommen⁹⁴, und in Köln hat man sich den Stoff schon um die

⁹² Ordo coronationis Philippi I. (Recueil des historiens des Gaules et de la France XI, 32) über Gervasius von Reims: „Accipiens baculum sancti Remigii, disseruit quiete et pacifice, quomodo ad eum pertineat maxime electio regis et consecratio regis, ex quo sanctus Remigius Hludovicum regem baptisavit et consecravit. Disseruit etiam, quomodo per illum baculum hanc consecrandi potestatem et totius Galliae primatum Hormisda papa sancto dederit Remigio et quomodo papa Victor sibi et ecclesiae suae“ (die Urkunde Viktors II. ist verloren; vgl. Jaffé, Reg. II², 750 Nr. 4356a). Vgl. u. a. R. Holtzmann, Französische Verfassungsgeschichte, München 1910, S. 119 f.; H. Schreuer, Die rechtlichen Grundgedanken der französischen Königskrönung, Weimar 1911, S. 6 mit Anm. 11 und 12; U. Stutz, Reims und Mainz in der Königswahl des zehnten und zu Beginn des elften Jahrhunderts (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1921, S. 428 ff.); jetzt auch G. Kentenich, Kurfürstliche Anfänge am Rhein (Rheinische Neujahrsblätter IX), Berlin 1930, S. 17, 20 f.

⁹³ Vgl. oben S. 17.

⁹⁴ Gesta pontificum Tungrensium c. 5—14 (SS. VII, 167—171). Über Herigers Brief an Hugo vgl. oben Anm. 5 und 74. Von Heriger ist abhängig Ägidius von Orval, Gesta episcoporum Leodiensium I, 5—16 (SS. XXV, 15—18) mit Zusätzen aus der Fassung BC der Gesta Treverorum und einigen anderen. Nach Tongern gehört wohl die Vita Materni Bibl. hag. Lat. II Nr. 5678, die die Bollandisten in ihrem Brüsseler Catalogus I, 1, S. 339—342 (vgl. S. 337 f.) aus der Brüsseler Hand-

Mitte des Jahrhunderts zu eigen gemacht, wenn Erzbischof Bruno (953—965) aus Metz den Stab des Apostels Petrus erwirbt⁹⁵; als man den Trierern 980 davon die Hälfte überließ, die sich heute im Limburger Domschatz befindet, versah man sie mit einer Hülse, deren Inschrift ausdrücklich die Geschichte von Eucharis und Maternus auf diesen Stab bezieht⁹⁶. Die späteren Ausgestaltungen der Legende in Trier, Köln und Tongern sind nicht allzu erheblich, wenn etwa Eucharis für den dritten unter den 72 Jüngern Christi erklärt wird⁹⁷, wenn man die Pontifikatsjahre der drei Bischöfe in bestimmte Jahre nach Christi Geburt umrechnet⁹⁸, den Abstand zwischen Maternus und Agricius in Trier unbedenklich dadurch beseitigt, daß man acht Namen aus der Bischofsliste von Tongern, dann noch 14 oder 15 andere in die Trierer Reihe einschiebt⁹⁹. Die Lage einer in den Rhein vorspringenden Maternuskirche in Rodenkirchen südlich von Köln gibt einen Ansatzpunkt für die nach vielen ähnlichen Geschichten erdachte Erzählung von dem Streit der Trierer mit den Kölnern und Tongrern um die Leiche des in Köln gestorbenen Maternus; er wird durch ein Gottesurteil zugunsten von

schrift 2493—98 (15. Jahrhundert) fol. 184—192 teilweise veröffentlicht haben und die ich auch in der gleich alten Londoner Handschrift des Britischen Museums Addit. 18628 fol. 17^v—21^v fand. Es ist die alte Vita Eucharis mit Änderungen, Verkürzungen und Erweiterungen zugunsten von Maternus.

⁹⁵ Ruotger, Vita Brunonis c. 31 (SS. IV, 266): „Baculum et cathenam sancti Petri, qua diligentia. . . . Coloniam alterum Metti, alteram Roma adduxerit, omnes noverunt.“ Im Annolied V. 535—560, c. 32 (MG. Deutsche Chroniken I, 2, S. 126 f.) wird die Maternuslegende im Anschluß an die Trierer Vita kurz wiedergegeben.

⁹⁶ Kraus a. a. O. II, 212 Nr. 457. Den Kölner Teil des „Petrusstabes“ s. bei Fritz Witte, Die Schatzkammer des Domes zu Köln (Deutsche Kunstführer an Rhein und Mosel, herausgeg. von E. Beitz II), Augsburg 1927, S. 3 f., 42; ders., Der goldene Schrein, Köln 1928, S. 29 (vgl. S. 38). Vgl. auch die Fassung BC der Gesta Treverorum c. 29 (SS. VIII, 170 f.) und die Chronik Albrichs zu 953 und 972 (eb. XXIII, 766, 771), die Gesta episcoporum Tullensium c. 32 (eb. VIII, 640) über den nach Metz abgegebenen Petrusstab des Mansuetus und dazu Sauerland S. 92 ff. Später sind die Vorgänge des 10. Jahrhunderts vergessen. In der in Anm. 94 erwähnten Vita Materni teilen Trierer und Kölner schon nach Maternus' Tode den Stab Petri, die Tongrern erhalten den des Maternus. Nach der 2. Vita des Clemens von Metz (vgl. oben Anm. 35 und 44) c. 8 (Brüsseler Catalogus I, 2, S. 492) erhält dieser bei der Trennung von Eucharis und den anderen Gefährten einen Teil des Petrusstabes.

⁹⁷ Gesta Treverorum c. 14 und 15 (SS. VIII, 145, 147; mehr Einzelheiten in der Fassung BC S. 143 f.) und der 3. Trierer Bischofskatalog, eb. XIII, 298.

⁹⁸ Gesta Treverorum c. 15 und 16 (S. 147 f.); davon abhängig — nach 1175 — die Kölner Kataloge (SS. XXIV, 336, 348, 359).

⁹⁹ Eb. XIII, 296 ff.; Duchesne a. a. O. III, 30 ff.

Trier geschlichtet, indem ein Schiff mit dem Leichnam ohne menschliches Zutun gegen den Strom Rhein aufwärts fährt, um in Rodenkirchen zu landen¹⁰⁰. Maternus vermag — vor dem Zeitalter der Flugzeuge — an einem Tage die Messe in seinen drei Bischofsstädten zu lesen¹⁰¹. Er wird dem von Christus erweckten Jüngling von Nain (Luc. 7, 11 ff.) gleichgesetzt, so daß der Stab Petri ihn zum zweitenmal dem Leben wiedergibt; ein drittes Mal soll er zur Zeit Karls des Großen für neun Jahre von den Toten auferstanden sein¹⁰². Man stellt Betrachtungen an über die Bedeutung des Stabes und seiner Teilung zwischen Trier und Köln¹⁰³; durch Innocenz III. hat die Stablegende sogar einen bescheidenen Platz im Kirchenrecht gewonnen als eine Begründung für die Tatsache, daß der Papst keinen Bischofsstab führt¹⁰⁴.

Doch genug des Rankenwerks, das sich so um den Stamm der Legende geschlungen und mit ihren praktischen Zwecken nichts mehr gemein hat. Schauen wir noch einmal zurück, so sei abermals hervorgehoben, daß alte Quellen nur Maternus von Köln am Anfang des 4. Jahrhunderts kennen, daß die Erzählung von der Entsendung durch den Apostel in Trier entstanden, in Köln nur übernommen ist und kirchenpolitische Ziele verfolgt. Wie man der Metzger Kirche

¹⁰⁰ Gesta Treverorum c. 16 (S. 148); die Vita Materni von Anm. 94. Über die ehemalige Pfarrkirche von Rodenkirchen vgl. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IV, 1 (Landkreis Köln), 1897, S. 173 ff.

¹⁰¹ Gesta Treverorum c. 15 (S. 147); Vitae Materni von Anm. 102 und 103.

¹⁰² Vita Materni Bibl. hagiogr. Lat. II, Nr. 5680, bei Grandidier, Histoire de l'église et des évêques-princes de Strasbourg I, Straßburg 1776, S. XII—XIV aus einer Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek (vgl. J. Feller, Catalogus codicum MSSCtorum in academia Lipsiensi, Leipzig 1686, S. 191; Chr. G. Buder, Nützliche Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schriften, Frankfurt-Leipzig 1735, S. 641); vgl. Königshofen (a. a. O. IX, 713). Zum Jüngling von Nain, dem „filius unicus matris suae“ (Luc. 7, 12), ist Maternus vermutlich infolge seines Namens geworden.

¹⁰³ Des Jordanus von Osnabrück [d. h. Alexander von Roes] Buch über das Römische Reich herausgegeben von G. Waitz (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen XIV), 1868, c. 9 (S. 86—90); als Vita Materni gesondert bei J. Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands I, Bamberg 1867, S. 421—424 (Bibl. hagiogr. Lat. II, Nr. 5679) aus München Lat. 88 (bei Waitz D3).

¹⁰⁴ Innocenz III. 25. Februar 1204, Registrum VII, 3 (Potthast, Regesta I, Nr. 2138; Migne 215, Sp. 286; danach Dekretalen Gregors IX., Lib. I, 15, cap. unic.): „Et licet Romanus pontifex non utatur baculo pastorali tum propter historicam tum etiam propter mysticam rationem. . .“ Daß Innocenz die Euchariuslegende im Auge hat, zeigt sein Werk De sacro altaris mysterio I, 62 (Migne 217, Sp. 796 f.).

apostolischen Ursprung zuschreibt in einer Zeit, als der Metzger Bischof der einzige Erzbischof in Austrasien war, so erscheint Valerius von Trier zuerst als Schüler Petri in den Jahren, da seine Kirche auf's neue zur Metropole wurde, wird die Vita des Eucharis und seiner Gefährten erdacht, als man dort, am Mittelpunkt der Belgica prima, einen Primat zur Anerkennung zu bringen suchte und in der Nachbarprovinz Reims ähnlichen Zielen mit entsprechenden Mitteln nachging. Gewiß sind nicht alle Legenden dieser Art auf kirchenpolitischem Grunde erwachsen; Ahnensucht, Nachahmungstrieb, Ausdeutung von Reliquien sind Ursachen, die nicht zu übersehen sind. Aber bei Trier scheint mir die größere Wahrscheinlichkeit für die versuchte Deutung zu sprechen.